Begeistert von Baumeister Einhard

OP 22.6.2016

Einhard-Gesellschaft sichtet Nachlass des Denkmalpflegers Dr. Otto Müller: Die Basilika als karolingisch erkannt

Von Dr. Ariane Grigoteit

SELIGENSTADT ▪ Diesen September würde er 105 Jahre alt werden. Ein großes Fest hätte er dennoch nicht gewollt. Der promovierte Kunsthistoriker und Denkmalpfleger Otto Müller lehnte zeitlebens öffentliche Ehrungen ab. Als Landeskonservator für den Großraum Starkenburg zuständig, prägte er die Region von Odenwald und Spessart. Zur Gestaltung kultureller Identität nutzte er vor allem die Architektur Einhards, um Geschichte erlebbar zu machen.

Was genau ein Denkmalpfleger oder Landeskonservator macht und ob die ihm übertragenen Aufgaben gelingen, lässt sich nicht immer leicht beurteilen. Doch schon 2011, zu seinem 100. Geburtstag, lobten selbst Kritiker Otto Müllers konservatorischen Einsatz als Glücksfall. 1911 nur wenige Schritte von der Steinbacher Einhards-Basilika geboren, schien ihm die Profession in die Wiege gelegt. Früh begann er zu malen und zu zeichnen. Angetan hatten es ihm Natur und Architektur, doch besonders begeisterte er sich für den Baumeister und fränkischen Gelehrten Einhard, der in Steinbach und Seligenstadt jeweils eine Basilika errichtet hatte.

Die Seligenstädter Basilika, deren Ursprünge Otto Müller mehr als tausend Jahre nach ihrer Entstehung als karolingisch erkannte, ist heute anschauliches Denkmal seiner Verdienste als Forscher, Vermittler, Antreiber und scheuer Menschenfreund.

Müller besuchte die Zeichakademie in Leipzig, studierte Kunstgeschichte, romanische Philologie und Philosophie. Die Verbindung nach Steinbach blieb stets intakt. Dort begann Müller 1932 mit ersten eigenständigen Grabungen, dort fand er das Thema seiner Dissertation – „die Steinbacher Einhards-Basilika". Kaum 24 Jahre alt, wird er Assistent am Institut für Kunstgeschichte der RWTH Aachen und erhält den Auftrag zur wissenschaftlichen Untersuchung der Basilika in Seligenstadt.

Ursprünglich nur für die Restaurierung einer Wand ausgeschrieben, weitet sich das Unterfangen schnell aus. Nach der ersten Analyse vermerkt Müller, „die Proportionen des Gründungsbaus sind noch in ihrer Substanz vorhanden, der Erstellung von Auf- und Grundriss des Gebäudes steht nach der Freilegung der Krypta, die noch nicht nachgewiesen, aber als unabdingbarer Bestandteil einer karolingischen Basilika nur durch den Spaten bestätigt werden zu braucht, nichts entgegen." Und weiter: „Die heutige architektonische Verfassung des Bauwerks entspricht seiner hohen kultischen wie kunstgeschichtlichen Bedeutung keineswegs."

1936 publiziert, führen diese Aufzeichnungen zu aufwendigen Grabungen vor Ort. Gleichzeitig markieren sie den Beginn jener Herkulesaufgabe, die mit dem Rückbau der barocken Basilika in ihren karolingischen Zustand Müllers Tun bis zuletzt prägt. Trotz hohen finanziellen Aufwands werden die Bauarbeiten genehmigt. Bald sind die Basilika eingerüstet, Apsis und Krypta von 830 ausgegraben, die Fischertüre im Nordflügel des Querhauses als aus derselben Bauzeit stammend identifiziert.

Neben den Arbeiten an der Seligenstädter Basilika beginnt Müller noch in der Vorkriegszeit mit dem Aufbau eines Landschaftsmuseums in der ehemaligen Prälatur des Klosters. Er stemmt außerdem die Renovierung der Kaiserpfalz, die um eine getreue Nachbildung des Altans, den Balkon zu Mainseite, ergänzt wird. Er ist in jenen Jahren eine Institution, genießt hohes Ansehen und Respekt. Als Ansprechpartner für jedes Detail wirkt er als Stadt- und Museumsführer, als Bau- und Reiseleiter, kennt jedes Haus und jeden Stein.

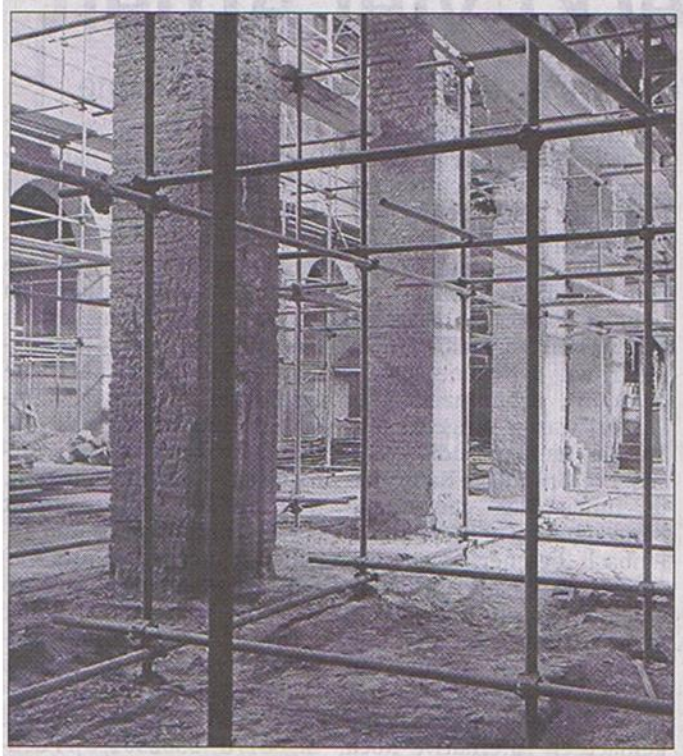
Der Kriegsbeginn heißt für Müller Dienst im Lazarett, das damals im Hotel „Riesen" untergebracht ist. 1943 heiratet er Elise Augenstein und führt gemeinsam mit deren Schwester Anna einen Haushalt zu dritt. Die Ehe bleibt kinderlos. In Seligenstadts Innenstadt, wo er nach Kriegsende in der Klosterprälatur lebt und eine kleine Außenstelle des Denkmalamts einrichtet, setzt Müller sich für den Erhalt der Fachwerkhäuser ein. Zunehmend spürt er Gegenwind, denn die Bevölkerung ist in schwierigen Zeiten nicht mehr bereit, denkmalpflegerische Auflagen zu akzeptieren.

Seit dem 1. Januar 1946 Konservator am Hessischen Landesdenkmalamt und dort für den Großraum Starkenburg zuständig, führen Müller die Einsätze zur Erfassung der Kriegsschäden durch ganz Groß-Hessen. In Seligenstadt wird wegen der Wohnungsnot die noch nicht denkmalgeschützte Orangerie von öffentlicher Hand an Privat verkauft, was Müller umgehend rückgängig macht. Auch den Verkauf von Klostergelände, das nach Verbreiterung der Straße kommerziell genutzt werden soll, verhindert er.

1953 geht der Rückbau der Seligenstädter Basilika in die Endphase. Hölzerne Flachdecken, verkleinerte Fenster, karolingische Nachbildungen von Pfeilergliederungen und Gurtgesimse entstehen, Rekonstruktionen im historischen Kontext. Die Wiederherstellung des verlorengegangenen karolingischen Erscheinungsbildes mündet in schnörkellose Sachlichkeit. Darin eingefügt werden barocke Kanzel, Wandfiguren und Altäre. Bei der feierlichen Übergabe verkündet Pfarrer Philipp Lambert: „Die Einhards-Basilika in Seligenstadt wird in Zukunft in keinem Kunstatlas mehr fehlen."

Ein halbes Jahrhundert nach der umfassenden Rekonstruktion der Basilika beraten derzeit Pfarrei, Diözese, staatliche und kirchliche Denkmalpflege erneut über eine Sanierung. Die in die Jahre gekommene Basilika mit ihren karolingischen, barocken und zeitgenössischen Gestaltungselementen gilt noch immer als eines der bedeutenden Einhard-Denkmäler der Region.

Der Mann mit der Baskenmütze: Dr. Otto Müller, der sich nicht gerne fotografieren ließ, im Kreise seiner Studenten im Klostergarten. Das Bild entstand etwa 1960. ▪ Fotos: Einhard-Gesellschaft



Blick in das südliche Seitenschiff der Basilika im Jahr 1953.

● Dr. Ariane Grigoteit ist Kunsthistorikerin und arbeitet im Auftrag der Einhard-Gesellschaft den Nachlass von Dr. Otto Müller auf, der größtenteils im Diözesanmuseum Mainz archiviert ist. Vor allem die umfangreichen Bildbestände sollen in naher Zukunft digitalisiert zur Verfügung stehen. Heimatforscher Thomas Laube, der die Arbeiten in Mainz initiierte, entdeckte früh das Potential jenes Materials, das zahlreiche Anregungen zur weiteren Erforschung Seligenstadts, seiner Kunst, Kultur und Denkmalpflege berge. Bei dem Text handelt es sich um Auszüge einer Publikation der Einhard-Gesellschaft.

Begründer der Einhard-Gesellschaft

Otto Müller hat die Einhard-Arbeitsgemeinschaft, die später in den Verein Einhard-Gesellschaft Seligenstadt überging, zum Fundraising in den 1960er Jahren gegründet. Mit ihr gelang es 1967, die einsturzgefährdete Steinbacher Basilika an das Land Hessen zu verkaufen oder etwa die Errichtung eines Kernkraftwerks auf dem Gebiet der Seligenstädter Wasserburg zu verhindern. Müller pendelte nach dem Erreichen der Altersgrenze 1976 häufig zwischen Seligenstadt und Steinbach, wo er in den letzten Jahren lebte. Auf den Zugfahrten zwischen beiden Einhard-Städten erledigte er seine Korrespondenz. Auch als Rentner blieb er ehrenamtlicher Leiter des Landschaftsmuseums. Vermutlich besuchte er Seligenstadt 1998 zum letzten Mal. Er starb im Jahr danach mit 88, vier Wochen nach seiner Frau.

Der Mann mit der Baskenmütze: Dr. Otto Müller, der sich nicht gerne fotografieren ließ, im Kreise seiner Studenten im Klostergarten. Das Bild entstand etwa 1960. ▪ Fotos: Einhard-Gesellschaft